Nr. 135. XXIII. Jahrgang. Freitag, 21. Mai 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 697, Expedition Nr. 13 698, Verlag Nr. 13 696. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für außerhalb 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Textzeile 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1,60 Mk. mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung angenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abberufung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 65 Pf., vierteljährlich 1,80 Mk. frei Haus. Durch unsre auswärtigen Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Rundschau“ oder „Dresdner Illustrierte Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Rundschau“ monatl. 90 Pf., vierteljährl. 2,70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2,25 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Rundschau“ monatl. 1,47 Kr., vierteljährl. 4,41 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1,20 „ „ 4,05 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Übr. Länder 15 Pf.

Die Russen auch südlich des Njemen völlig geschlagen.

Italien erwartet die allgemeine Mobilmachung. — Schwere Straßenkämpfe in Turin. — Vordringen unsrer Truppen nördlich Przemysl. — Die Umgestaltung des englischen Ministeriums.

Der „Bundesgenosse“.

„Italien hat nur ein Wort“, soll der italienische Botschafter Tittoni auf die Frage des französischen Ministerpräsidenten, ob der Angriff Italiens durch die Ministerkrise eine Verzögerung erfahren werde, geantwortet haben. Ob er diese stolze Antwort ohne Erröten erteilt hat, wird nicht gesagt. Aber gewisse italienische Staatsmänner werden wohl schon lange das Erröten verlernt haben. So wie dieses moderne Italien hat wohl noch nie, solange die Weltgeschichte geschrieben wird, ein Land als „Bundesgenosse“ gehandelt. Bereits in Algeciras begann das Spiel und seitdem war man in Berlin und Wien sehr mißtrauisch geworden. Mit Recht. Dieses Mißtrauen war ja auch der Grund, weshalb man es vorzog, Italien seitdem nicht mehr ins Vertrauen zu ziehen, da man nicht die geringste Gewähr dafür besaß, daß nicht jede vertrauliche Eröffnung sofort unsern Gegnern mitgeteilt wurde. Deshalb zog man es auch in Wien vor, die notgedrungenen Schritte gegen Serbien, den Schützer der Serajewoer Meuchelmörder, zu unternehmen, ohne Italien davon vorher in Kenntnis zu setzen und sich mit ihm darüber zu verständigen, wie es sonst unter Bundesgenossen selbstverständlich wäre. Man hatte eben die Treulosigkeit gewisser vom Dreiverband eingenommener Kreise längst erkannt und hielt größte Vorsicht und Zurückhaltung für unbedingt geboten. Damit lieferte man freilich den willkommenen Vorwand für Italien, den Dreibund als zerrissen zu bezeichnen und sich abseits zu halten. Dort wurde die für einen solchen Fall vorgesehene „wohlwollende Neutralität“ verkündet, mit der sich die beiden andern Partner zufriedengestellt erklärten. Wie diese sogenannte „wohlwollende“ Neutralität von Anfang an in Wahrheit beschaffen und wohlwollend nur für unsre Feinde war, wird wohl noch später einmal näher beleuchtet werden. Es genügt in dieser Hinsicht vorläufig die kennzeichnende Tatsache, daß, während Oesterreich-Ungarn dauernd genötigt blieb, seine Grenze gegen Italien zu schützen, die Franzosen die ihrige schon in den allerersten Septembertagen des vorigen Jahres in aller Ruhe von Truppen entblößen und diese in die Front gegen uns führen konnten, ein Vorgang, der nicht wenig zum Stillstand unsrer anfänglichen vorwärtsstürmenden Offensive in Frankreich beigetragen hat.

Obwohl die „wohlwollende Neutralität“ das mindeste war, was von einem mehr als dreißigjährigen Bundesgenossen verlangt werden konnte, war dieser doch von Anfang an darauf bedacht, sich diesen „Dienst“ möglichst hoch vergüten zu lassen. Es hub von Italien ein Feilschen an, das jedem gewissensfreien Krämer doch vielleicht noch eine Spur von Schamröte ins Gesicht getrieben hätte. Auch die Geschichte dieser diplomatischen Verhandlungen wird einmal geschrieben werden und die Welt in Staunen versetzen. Nur soviel sei hier bereits angedeutet, daß sich die italienische Regierung in einer Sache, die ihrerseits von jeglicher Ehre sehr weit entfernt war, hartnäckig auf den „Ehrenstandpunkt“ stellte und, obwohl sie selbst das Mißtrauen gegen die, die sich immer noch ihre „Bundesgenossen“ nennen durften, recht weit trieb, von ihrer Seite aus jede Spur von Mißtrauen überaus empfindlich aufnahm.

Das zeigte sich in zwei wichtigen Punkten. Die italienische Regierung verlangte die unbedingte und sofortige Auslieferung der abzutretenden Gebietsteile, während Oesterreich-Ungarn sie erst nach dem Kriege abtreten wollte. Das nannten die italienischen Staatsmänner ein „beleidigendes Mißtrauen“. Weiter verlangte Oesterreich-Ungarn, daß sich Italien gegen die ihm gemachten Zugeständnisse verpflichte, bis zum Ende dieses Krieges die Neutralität aufrecht zu erhalten. Auch diese höchst bescheidene und eigentlich selbstverständliche Forderung wurde als ein „beleidigendes Mißtrauen“ zurückgewiesen.

Nach diesen und noch manchen andern Vorgängen ist anzunehmen, daß es der italienischen Regierung von allem Anfang an mit ihren Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gar nicht ernst und sie entschlossen gewesen ist, an der Seite des Dreiverbandes ihren Bundesgenossen in den Rücken zu fallen und sich aus der erwarteten Siegesbeute möglichst saftige Stücke zu verschaffen. Sie dürfte sich in dieser Hoffnung so gründlich wie möglich täuschen.

Immer mehr spitzen sich nun die Dinge zu. Wir teilten bereits gestern im größten Teil unsrer Auflage eine Meldung unsres römischen Korrespondenten mit, nach der Fürst Bülow und Freiherr von Macchio ein mündliches Ultimatum an Italien gestellt haben sollen. Auch der Pariser „Matin“ hat inzwischen aus Rom berichtet, daß die Botschafter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Sonnino eine Verbalnote überreichten und daß man in diplomatischen Kreisen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Zentralmächten für bevorstehend halte. Ferner meldet das „Journal de Genève“, daß im Ministerrat am Dienstag alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen wurden. Das ganze Gebiet nördlich von Bologna werde voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden. Es ist nach allen Berichten, die aus Italien kommen, nicht mehr zu bezweifeln, daß die Regierung fest entschlossen ist, das Land in einen Krieg zu zerren, von dem die Mehrheit des Volkes und seiner Vertreter im Grunde nichts wissen will. Die blutigen Vorgänge in Turin, wo die organisierte Arbeiterschaft eine Massenkundgebung gegen den Krieg veranstaltete, die zu wüsten Straßenkämpfen führten, und der Widerstand der Einberufenen gegen die Absichten der Regierung legen davon deutliches Zeugnis ab. Und wenn es dem gefährlichsten aller Hetzer, Gabriele d'Annunzio, gelingt, vom König in Audienz empfangen zu werden, so kann man sich über den Willen der maßgebenden Kreise Italiens nicht mehr täuschen. — Die nachfolgenden Meldungen geben das Bild der augenblicklichen Lage:

„Für den Krieg entschieden.“

* Chiasso, 20. Mai. Der römische Mitarbeiter der neutralistischen Turiner „Stampa“ beurteilt die Lage als endgültig für den Krieg entschieden. Eine gewisse Ruhe sei in den politischen Kreisen Roms nach der großen Erregung der verflossenen Tage eingetreten. Diese Ruhe sei eine Folge der gewonnenen Ueberzeugung, daß der Krieg nur noch eine Tatsache geworden sei. Gestern abend ist das Gerücht verbreitet worden, Bülow und Macchio hätten bei ihrem Besuche bei Sonnino neue Vorschläge ihrer Regierungen überreicht. Die Gerüchte hätten aber keinen Glauben gefunden und würden überdies durch die Reisevorbereitungen der Botschafter widerlegt. Die Angebote würden auch auf alle Fälle zu spät kommen, wie schon die weitergehenden zweiten Vorschläge Oesterreichs als zu spät gemacht angesehen wurden.

† Rom, 20. Mai. (Priv.-Tel.) Die Agence Havas meldet: Das von der Regierung zu veröffentlichende Grünbuch soll etwa 100 Dokumente enthalten, u. a. auch die Note vom 4. Mai, in der Italien erklärt, daß es den Dreibundvertrag als gegenstandslos betrachtet, infolge des dem Geist und dem Wortlaut des Vertrages entgegengesetzten Verhaltens Oesterreich-Ungarns.

* Lugano, 20. Mai. In diplomatischen Kreisen wurde allgemein die Anordnung der allgemeinen Mobilmachung noch gestern erwartet. Die „Stampa“ sagt: Wenn das Grünbuch herausgegeben wird, ist der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wahrscheinlich bereits erfolgt und während Kammer und Senat ihre Kriegssitzung abhalten, werden vermutlich schon die Geschütze donnern.

d'Annunzio beim König.

* Lugano, 20. Mai. Gabriele d'Annunzio wurde gestern morgen vom König in ½stündiger Audienz empfangen. Der „Secolo“ folgt der Aufforderung d'Annunzios und veröffentlicht eine erste Verräterliste. Die Verräter, die er auf diese Liste setzt, sind die Abgeordneten: Bertolini, Facta, Peano, Schanzer und Guardi, sämtlich Anhänger Giolittis, gegen die das Blatt die schwersten Verdächtigungen und Beschimpfungen bringt.

Ein Kriegsgrund wird gesucht!

* Lugano, 20. Mai. „Messaggero“ erklärt die auffällige Verzögerung eines Ultimatums von Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit dem Wunsch der Zentralmächte, Italien die Verantwortung für den Bruch des Bündnisses zu überlassen. Das Blatt fügt hinzu, Italien werde undenklich den Krieg erklären, sobald die Regierung vom Parlament dazu Vollmachten habe. Der „Tgenzi“ läßt sich aus Rom melden, man wisse nicht, wie man den Krieg erklären solle und man habe noch nicht die richtige Form dafür gefunden. In der Consulta habe man lange darüber beraten, aber ohne einen Ausweg zu finden, denn man habe sich gefürchtet, das Ultimatum an Oesterreich zu schicken, weil es am Ende auf die italienischen Ansprüche eingehen könnte. Vielleicht löse Italien diese schwere diplomatische Frage, indem es den Krieg an die Türkei erkläre.

Der Aufruhr in Turin.

* Lugano, 20. Mai. Wie der „Avanti“ erfährt, waren die vorgestrigen Ereignisse in Turin weit ernster als zugegeben wurde. Die Behörden trachten, sie nach Möglichkeit zu verschleiern. Sowohl die telegraphische wie telephonische Verbindung mit Turin war gestern unterbrochen. Während der Unruhen durcheilte die Nachricht die Stadt, daß am Volkshause gekämpft werde. Darauf steckte die empörte Menge auf dem Corso Brescia ein großes Militärdepot in Brand. Die rasch herbeigerufene Feuerwehr konnte nur noch die Nebenhäuser retten. Turin wurde in den Kriegszustand versetzt. Die Zensur vermied diesen Ausdruck und ließ nur von „Aufsicht der Militärbehörde“ sprechen. Ein großer Teil der Kundgeber waren einberufene Reservisten, die man schleunigst aus Turin entfernte. Das Volkshaus wird nach wie vor militärisch bewacht. Der „Avanti“ sagt, daß die Militärbehörde eine Revolte der Einberufenen erwartet hätte.

Amerikanische Stellvertretung.

† Amsterdam, 20. Mai. (Priv.-Tel.) Aus Washington meldet Reuter: Italien und Oesterreich ersuchten die Vereinigten Staaten, ihre diplomatischen Interessen in Wien bzw. in Rom wahrzunehmen für den Fall des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern. Die Washingtoner Regierung sandte ihren Botschaftern dementsprechende Anweisungen.

Italien und Rumänien.

* Genf, 20. Mai. Sonnino verweigert jede Auskunft über drei Unterredungen mit dem rumänischen Gesandten Fürsten Ghika mit dem Bemerken, etwaige Entschließungen Rumäniens blieben der Bukarester Regierung vorbehalten.

Weiter wird aus Lugano gemeldet, daß an die Soldaten ein Exemplar des „Soldatengebets“ verteilt wurde, das einen italienischen Lanzenreiter, einen Infanteristen und einen Versagliert darstellt, die zum Bilde des aus den Wolken blickenden Erlösers aufschauen: Das Gebet enthält folgende Stelle: „Siehe Herr, wir gehen nicht mit den Mächtigen gegen die Schwachen, keine Machtgelüste treiben uns in den Krieg. (!) Wir wollen nichts in andern Ländern sengen und brennen, wir wollen nur die italienische Erde behalten, die Du uns gegeben, und die von unsern Ahnen mit ihrem Blut vom hundertjährigen Joch erlöst worden ist. Und wenn der Tag des Kampfes kommt, so segne Du, o Herr, unsre Waffen und unsern König, den Abkömmling von Helden und Heiligen, und gib uns den Sieg für unsre Kinder, unsre Frauen und für das Grab unsrer Väter.“ — Der „B. L.-A.“ will wissen, daß die beim Vatikan beglaubigten Gesandten der Zentralmächte voraussichtlich mit den Botschaftern beim Quirinal Rom verlassen werden, da dieses nicht gewillt sei, das Garantiegesetz während des Krieges zu brechen.

Erfolgreich abgewiesene Angriffe der Franzosen.

Sehr schwere russische Verluste.

Großes Hauptquartier, den 20. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Trübes unfreundliches Wetter hemmte gestern in Flandern und Nordfrankreich die Gefechtstätigkeit. Auf der Lorettohöhe machten wir kleine Fortschritte. Bei Ablain wurde ein nächtlicher feindlicher Vorstoß im Nahkampfe abgewiesen.

Zwischen Maas und Mosel war der Artilleriekampf besonders heftig. Gegen Morgen gingen die Franzosen östlich Ailly in breiter Front zum Angriffe vor, der überall zum Teil in erbittertem Handgemenge von uns abgewiesen wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Mit den aus der Linie Shagori—Frauenburg im Vormarsch gemeldeten stärkeren feindlichen Kräften ist es zu keiner Gefechtsberührung gekommen. An der Dubissa wurden russische Angriffe abgeschlagen; 900 Gefangene und zwei Maschinengewehre blieben in unsrer Hand. Gestern griffen wird nördlich Podubis an, nahmen die Höhe 105 und machten weitere 500 Gefangene. Die südlich des Njemen vordringenden russischen Kräfte wurden bei Gryczkabude—Szyntowitz—Szaki völlig geschlagen. Die Reste des Feindes flohen in östlicher Richtung in die Wälder. Kleinere Abteilungen halten noch Sutki. Die blutigen Verluste der Russen waren sehr schwer. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich deshalb nur auf 2200. Ferner wurden vier Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsre über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen wurden gestern nachmittag erneut von den Russen in verzweifelten Anstürmen angegriffen. Der Feind wurde überall unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Heute früh gingen wir auf einem Flügel zum Gegenstoß über und stürmten die Stellungen des Gegners, der eiligst flieht.

Oberste Heeresleitung.

Italien auf dem Wege zum Kriege und zur Anarchie.

Von unserm römischen Mitarbeiter.

Lugano, 17. Mai.

Während die Kriegspartei mit Wissen und Beihilfe der zurückgetretenen Regierung fortfährt, durch die führenden Blätter die öffentliche Meinung zu fälschen und irrezuführen und durch geduldete öffentliche Ausschreitungen die friedlich gesinnte Mehrheit des Landes und seiner Vertreter einzuschüchtern, empfiehlt es sich, eine der leidenschaftslosen und warnenden Stimmen aus dem andern Lager zu hören, die sich nicht scheuen, die Politik der eigenen Regierung in ihrer ganzen Verwerflichkeit und Verderblichkeit an den Pranger zu stellen. Es ist das Zentralorgan der sogenannten „offiziellen“, d. h. nicht reformistischen Sozialisten, der „Avanti“, der folgendermaßen mit dem Kabinett Salandra-Sonnino ins Gericht geht:

„Nach der ersten Bestürzung über die plötzliche Krisis haben unsre Kriegshetzer ihr verderbliches Treiben mit erneuter Leidenschaft wieder aufgenommen; sie machen die letzten verzweifelten Anstrengungen, um die verantwortlichen Instanzen, die offenbar dem Kriege widerstreben, zu vergewaltigen. Alle die Klubs und Sekten, die für die Massen stets nur Geringschätzung gehabt, ihre Kundgebungen als aufrührerisch hingestellt, die Unterdrückung der Straßendemonstrationen lebhaft gebilligt haben, setzen sich jetzt an die Spitze der Umzüge, Tumulte, Versammlungen, brutalen Gewalttätigkeiten, barbarischen Vandalismen. — Aber man hat noch viel peinlichere Ueberlegungen anzustellen: Als der europäische Brand ausbrach und alle die Maulhelden von heute voll Bedenken und Aengste waren oder gar der Regierung zuredeten, an der Seite der Verbündeten die Waffen zu ergreifen, schlugen wir Sozialisten uns sofort und entschieden auf die Seite derer, die für die Neutralität eintraten. Aber Neutralität bedeutete für uns nicht den schnöden Hinterhalt, in dem man auf Erpressung oder Ueberfall sinnt, noch auch die zynische Gleichgültigkeit gegenüber der furchtbaren blutigen Tragödie. Alle andern Parteien weiteiferten mittels ihrer Presse in listigen Bemühungen, ihre wahren Ziele zu verschleiern, so daß man das schimpfliche Schauspiel dreimaliger nahezu einstimmiger Vertrauenserklärung der Volksvertretung zugunsten der Regierung erlebte, wobei stets nichtssagende, vielbedeutige Phrasen gebraucht wurden, aus denen jeder machen konnte, was er wollte.“

Der „Avanti“ erinnert daran, daß er beharrlich darauf gedrungen hat, die neutrale Stellung Italiens im Dienste der Vermittlung und des Friedens nutzbar zu machen und daß er sofort auf die Gefahren der eigennützigen Hintergedanken hingewiesen hat, die sich in der Einleitung der „Entschädigungs“-Verhandlungen mit Oesterreich verrieten.

„Warum die Verhandlungen gescheitert sind, weiß man noch nicht; so viel aber ist sicher, daß ein Teil der Nation, eine Minderheit, die aber zu lärmen versteht und reichliche Mittel hat — eigene und ... fremde —, den Krieg um des Krieges willen will. Und diese Minderheit frönt — namentlich in den großen Städten — ihrem sinnlosen Verlangen nach Blut und Jammer, indem sie mit aller Gewalt zum Kriege treibt.“

Die letzten Tage haben gezeigt, daß die Hetzereien der Kriegspartei einen allzu fruchtbaren Boden in den brutalen Instinkten der Massen und in der Zuchtlosigkeit gewisser intellektueller Kreise, voran der Studentenschaft und — — der Beamten, gefunden hat. Lärmende Kundgebungen gegen deutsche und österreichische Konsulate, vandalische Ausschreitungen gegen das Eigentum von Angehörigen der mit Italien verbündeten Staaten sind nichts Neues mehr. Neu aber ist — ein Zeichen, wie rasch der Jakobinismus Schule macht — die hie und da vorgekommene Verbrüderung des zum Schutze der Ordnung kommandierten Militärs mit den Demonstranten, die Ermutigung randalierender Studenten durch Universitätsrektoren und Professoren, die öffentliche Beschimpfung und Bedrohung politischer Gegner, die Massenkundgebungen, Adressen, Versammlungsbeschlüsse von Beamtenkörpern für diesen, gegen jenen Parteiführer, das gewaltsame Eindringen von Tumultuanten in das Parlamentsgebäude behufs Einschüchterung und Mißhandlung andersdenkender Volksvertreter, endlich die unverhohlenen Versuche, einen Druck auf die Krone auszuüben.

Was der römische „Messaggero“ gestern scheich, kann vorläufig als ein Rekord in demagogischer Verhöhnung der Verfassung, der Gesetzlichkeit und der Achtung vor der Meinungsfreiheit betrachtet werden. Die Ablehnung des Auftrages zur Kabinettsbildung seitens Marcoras und Carcanos als ganz selbstverständlich und weitere Konsultationen des Königs mit Parlamentariern als überflüssig bezeichnend hält der „Messaggero“ es für unerläßlich und natürlich, daß der Monarch „auf Grund der Hinweise, die ihm der Kammerpräsident und der Kollege Salandras und der noch stärkeren Hinweise, die ihm vom Volke zuteil werden, das Kabinett wiederberuft, das den Krieg vorbereitet hat.“ Das Blatt erklärt sich für sicher, „daß Salandra und Sonnino auch nicht eine Linie an ihrem Programm ändern werden; denn der König kann dies unmöglich wollen und die Nation würde es nicht dulden.“ Und wenn die sozialistische Parlamentsmehrheit als anderes be-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19150521/1